

Zur aktuellen Situation

Zum 01. Januar 2004 wurde die Arbeitsstelle Soziale Lerndienste im Bistum Trier in gemeinsamer Trägerschaft von Bischöflichem Generalvikariat und Caritasverband für die Diözese Trier e.V. eingerichtet.

Zwei Wochen später veröffentlichte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend den Bericht der Kommission Impulse für die Zivilgesellschaft über „Perspektiven für Freiwilligendienste und Zivildienst in Deutschland“.

Beide Ereignisse haben nicht nur eine zeitliche, sondern vor allem eine inhaltliche Nähe zueinander.

Im Bericht der Kommission wird erstmals in einem staatlichen Dokument ein Verständnis von Freiwilligen- und Zivildienst als sozialem Lerndienst deutlich, wie es im kirchlichen Raum seit Jahrzehnten Grundlage jeglicher Arbeit mit Freiwilligen und vor allem mit Zivildienstleistenden ist. Das vorliegende Positionspapier, das seit 1996 im Bistum Trier erarbeitet wurde, gibt ein Zeugnis davon und ist Orientierungsrahmen für die Arbeit mit Freiwilligen und Zivildienstleistenden.

Mit der Einrichtung der Arbeitsstelle griffen Bistum und Caritasverband die gesellschaftliche Herausforderung auf, freiwilliges Engagement und Ehrenamt zu stärken. Auch wenn sich seit der Erstellung des Positionspapiers sowohl bei den verschiedenen Diensten, als auch bei den Dienstleistenden und hinsichtlich der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen vieles geändert hat, so hat nicht nur auf dem Hintergrund von demografischem Wandel und den Auswirkungen des Globalisierungsprozesses die Dringlichkeit der Aufgabe eher noch zugenommen.

„Bürgerschaftliches, freiwilliges und ehrenamtliches Engagement sind unverzichtbar für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. [...] Auch die Zukunftsfähigkeit unseres Landes hängt davon ab, dass Bürgerinnen und Bürger Verantwortung für andere übernehmen und dies nicht zuletzt als Ausdruck ihrer persönlichen Freiheit verstehen. Der Zusammenhang von Engagement und Innovationsfähigkeit unserer Gesellschaft bedeutet für den Staat, vielfältige Möglichkeiten für Eigeninitiative, Mitgestaltung und Beteiligung für Bürgerinnen und Bürger aller Generationen zu eröffnen.“¹

In gleicher Weise gilt das für eine Kirche, die sich seit dem 2. Vatikanischen Konzil als Volk Gottes versteht und die Mitwirkung aller Christen am Aufbau des Reiches Gottes hervorhebt.²

¹ Bericht der Kommission Impulse für die Zivilgesellschaft, Seite 2.

² Lumen Gentium, 2. Kapitel: Das Volk Gottes

Der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste kommen dabei all die Aufgaben zu, die im Kommissionsbericht vom 15. Januar 2004 unter Punkt 15, Seite 11f. genannt sind: Information und Beratung, Auswahl von Projekten und geeigneten Einsatzstellen, Gewinnung von Freiwilligen und neuen Zielgruppen, Unterstützung beim Konfliktmanagement, Setzung/Kontrolle von Mindeststandards, Qualitätssicherung und Zertifizierung, Bildung-, Fortbildungs- und Begleitungsangebote, angemessene Absicherung der Freiwilligen, Vernetzung von Trägern und Einsatzstellen, [...] Förderung des intergenerationellen Austauschs und des internationalen [...] Dialogs, Schaffung von Übergängen zwischen generationsübergreifenden Freiwilligendiensten und anderen Formen bürgerschaftlichen Engagements.

Dabei hat die Arbeitsstelle Soziale Lerndienste im Bistum Trier nicht nur die Dienstleistenden selbst im Blick, sondern versteht sich auch als Dienstleister für die Einsatzstellen.

Im Beirat der Arbeitsstelle sind große Träger sozialer Einrichtungen im Bistum Trier ebenso beratend und gestaltend beteiligt wie Jugendverbände und Schulen, die in ihrem jeweiligen Bereich auf die Chancen sozialer Lerndienste aufmerksam machen können.

Die Förderung von freiwilligem Engagement (junger Menschen) kann in dem Maße gelingen, wie die Träger sozialer Einrichtungen und die Einrichtungen selbst bereit und unter zunehmend schwierigeren Rahmenbedingungen in der Lage sind, ihre Potentiale als Einsatzstellen für die Durchführung sozialer Lerndienste gestaltend einzubringen.

Welche Chancen sich in einem sozialen Lerndienst eröffnen können, macht das folgende Zitat einer deutschen Freiwilligen in Rumänien deutlich:

„Die Gegenwart ist die einzige Zeit, die uns wirklich gehört“ (Blaise Pascal). Ganz so habe ich mich gefühlt, fühle und lebe so noch immer. Wie ein Schwamm versuche ich alles in mich aufzusaugen und doch weiß ich, wie viel an mir vorbeizieht. Es ereignet sich viel in mir und um mich herum, ohne, dass ich es erkenne, und ohne aufzunehmen. Beziehungen und Eindrücke bauen sich ohne mein Zutun auf, kommen auf mich zu. Werde in ein fremdes Leben hineingezogen, doch es wird mir vertraut...Zwischen alledem versuche ich meine Arbeit gut zu machen, meine Ideen einzubringen, mich nicht aufzudrängen, aber dennoch für die Probleme anderer ein offenes Ohr zu haben. Trotz aller Rückschläge mit ‚meinen‘ Straßenkindern und den Kindern des Samstagkindergartens will ich mit ihnen und für sie etwas erreichen, was sich jedoch schwierig umsetztem lässt. Versuche nach-

zuvollziehen was in den Köpfen der Väter vorgeht, wenn sie betrunken ihre Frauen schlagen, die dies als Liebesbeweis ansehen; versuche da zu sein für die Kinder, die von ihrer eigenen Mutter auf die Straße gesetzt werden. Bin beim Anblick der vielen Schicksale glücklich eine intakte Familie zu haben. Versuche mich nicht über hiesige Zustände aufzuregen. Wundere mich nicht mehr, dass niemand der Regierung vertraut. Wundere mich nicht mehr, dass viele einfach nur weg wollen. Bin enttäuscht, dass sehr viele auf das Leben schimpfen, aber nur wenige versuchen etwas zu ändern. Versuche trotz meiner Wut das Beste aus der Situation zu machen, wenn meine Mitarbeiter mal wieder etwas vergessen, wenn mal wieder drei Leute arbeiten und zehn andere zuschauen, wenn mal wieder jemand alles besser weiß aber selber nichts tut. ... Weiß, dass hier weniger definitiv mehr wäre. Habe die deutsche Organisation und Schnelligkeit und die rumänische Improvisation und Gemütlichkeit zu schätzen gelernt. ... Es ist nicht ein Geben oder Helfen meinerseits, sondern vielmehr ein Nehmen und Geben und Lernen voneinander, das uns alle bereichert....Da ist meine Projektleiterin und ihre Familie, die mich mit offenen Armen aufgenommen hat, die sich trotz einfacher Verhältnisse um mich sorgt als wäre ich Teil der Familie, die mich verwöhnt, mir Halt, Ruhe und Rast gewährt und mich unheimlich bereichert. Da ist ihr Bruder Mischu, der froh ist, wenn ich zu Besuch bin, ihre Mutter, die beschämt ist über die Unordnung in ihrer Wohnung und Angst hat, ich könnte mich nicht wohl fühlen. Da ist die kleine Schwester Anna, die froh ist, wenn jemand ihre verrücktesten Spiele mit ihr ausprobiert. Da ist ihre Schwester Wanda, die froh ist endlich jemand zu haben der die gleichen Probleme mit ihrer Schwester hat wie sie. Da ist...Insgesamt muss ich sagen, dass die letzten 3 Monate die bisher schönsten und glücklichsten für mich waren.“

In der Überzeugung, dass die Darstellung der jungen Freiwilligen Sinn und Lernerfahrungen der Freiwilligendienste dokumentieren, ist davon auszugehen, dass auf der Basis von Freiwilligen- und Zivildienst in Deutschland junge Frauen und Männer ebenfalls vergleichbare Erfahrungen beschreiben könnten. Sie würden zwar nicht geprägt sein von Kultur und Lebenswelt der Menschen in anderen Ländern, aber eben von der Lebenswelt von Menschen mit Behinderung oder aus anderen Generationen, von Menschen mit anderen Grenzerfahrungen.

Inhaltliche Grundlage für die Ermöglichung solcher Zugänge ist das vorliegende Positionspapier.

Wir wünschen viele Aha-Erlebnisse beim Lesen. Für Anregungen und Kritik sind wir dankbar.

Trier, Mai 2005

Positionspapier:

Freiwilligen-Dienste im Bistum Trier

Vorwort

Im Raum der Kirchen - auch im Bistum Trier - ist in den letzten Jahren ein vielfältiges Angebot an Möglichkeiten für Freiwilligen-Dienste³ entstanden. Eine wachsende Zahl von jungen Menschen ist daran interessiert, kurz- (drei bis sechs Monate) und mittelfristige Dienste (ein bis zwei Jahre) zu absolvieren.

Bereits seit einigen Jahren wird in der Bundesrepublik Deutschland die Diskussion um ein umfassendes Freiwilligengesetz geführt. Unter der neuen Regierung ist für die nächste Zeit eine Gesamtregelung zu erwarten. Die Einrichtung des Europäischen Freiwilligendienstes⁴ seit 1996, die Vorstellung des Manifests für Freiwilligendienste der Robert-Bosch-Stiftung⁵ und die Einrichtung der Wehrstrukturkommission zeigen, dass Freiwilligendienste zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Angesichts der anstehenden Veränderungen ist es notwendig, sich über die Ziele und Konzepte der Dienste im kirchlichen Bereich zu verständigen.

Dieses Positionspapier will dafür Grundlinien vorstellen und Anstöße zur profilierten Weiterentwicklung geben.

Es wurde erstellt durch die Arbeitsgruppe Freiwilligen-Dienste im Bistum Trier unter Mitarbeit von:

- Hans Wax, Bistumsstelle für Zivildienstleistende,
- Ralf Braun, Bund der Deutschen Katholischen Jugend,
- Michael Wilhelm, Diözesanstelle Berufe der Kirche,
- Ludwig Kuhn, Diözesanstelle Weltkirche,
- Rita Schneider-Zuche, Diözesancaritasverband,
- Georg Hennes, Referat Freiwilliges Soziales Jahr,
- Susanne Brünnet, Sozialer Dienst für Frieden und Versöhnung im Ausland e.V.
- Peter Nilles, Freiwilliger Sozialer Dienst im Europäischen Ausland

³ Freiwilligen-Dienst im Sinne eines Vollzeitengagements in Abgrenzung zu freiwilligem Engagement im Sinne von Ehrenamt

⁴ European Voluntary Service, European Commission, Directorate General XXII, Unit C.2.

⁵ Jugend erneuert Gemeinschaft, Manifest für Freiwilligendienste in Deutschland und Europa, Robert-Bosch-Stiftung, Stuttgart August 1998.

1 Ausgangslage

1.1 Gesellschaftliche Situation als Herausforderung für die Freiwilligen-Dienste

Unsere Gesellschaft bietet heute im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben ein differenziertes Bild.

Leben gestaltet sich heute komplexer als noch vor Jahren. Traditionen und Normen, die dem einzelnen Halt gaben, lösen sich immer mehr auf. Sinnstiftende Institutionen wie die Kirchen verlieren zunehmend ihren gesellschaftlichen Rückhalt. Lebensformen und -stile sind vielfältig und gleichen einem unübersehbaren Puzzle. Jeder kann seinen eigenen Lebensstil leben.

Besonders für junge Menschen ist es schwer, sich in diesem Feld gesellschaftlicher Veränderungen zu orientieren.

Trotz wirtschaftlicher Wachstums und Produktivitätssteigerung sind zunehmend vor allem junge Menschen von Arbeitslosigkeit bedroht. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer mehr auseinander. Vor allem Kinder, Jugendliche, Alleinerziehende, behinderte, kranke und ältere Menschen finden sich zunehmend auf der Verliererseite.

Die high-tech-Gesellschaft lässt die Welt scheinbar immer näher zusammenrücken. Globalisierung ist das Stichwort. Die Realität einer Weltgesellschaft ist jedoch ferner denn je. Weltweit sind Millionen Flüchtlinge unterwegs. Die Zahl der Menschenrechtsverletzungen wächst.

Den negativen Entwicklungen steht ein wachsendes Engagement in freiwilligen, ehrenamtlichen Diensten gegenüber.

1.2 Zur Situation der Kirche in Deutschland - Kirche in der Spannung der Umorientierung

Ebenso wie die Gesellschaft erlebt die Kirche in Deutschland einen zum Teil schmerzlichen Prozess der Veränderung. Die volkshkirchliche Rolle schwindet angesichts der Ausformung einer pluralen Zivilgesellschaft, in der Kirche als eine Großinstitution neben anderen und als eine gesellschaftliche Gruppierung neben anderen eingeordnet wird. Die Katholische Kirche sieht sich in der deutschen Gesellschaft nicht nur anderen christlichen Kirchen gegenüber, sondern auch Mitgliedern und

Gruppen anderer Religionen und einer wachsenden Zahl von Menschen ohne Religionszugehörigkeit.

In dieser Situation kann ihr inhaltliches Zeugnis und ihr Angebot sinnstiftender Orientierung unterscheidbarer erkennbar und anfragbar werden.

Als weltweite Kirche ist Kirche ein 'global player'. Die gegenseitige Unterstützung in der kirchlichen Arbeit und die Zusammenarbeit für Gerechtigkeit, menschliche Entwicklung, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind ein weit geachtetes Merkmal der katholischen Kirche.

In ihren sozialen Diensten ist Kirche in Deutschland zu einem 'Marktführer' geworden. Diese Dienste stehen unter den Rahmenbedingungen - und Finanzierungskriterien - des Staates und im Wettbewerb mit anderen Anbietern. Die Orientierung an den daraus resultierenden Sachzwängen einerseits und die Weiterentwicklung eines christlichen Profils andererseits ist ein starkes Spannungsgefüge, das im biblischen Auftrag der Diakonie begründet und im gegebenen gesellschaftlichen Kontext ausgerichtet wird. Die Orientierung an den Sachzwängen droht die Glaubwürdigkeit christlicher sozialer Praxis zu beeinträchtigen. Gleichzeitig wachsen die sozialen Herausforderungen im gesellschaftlichen und globalen Rahmen.

1.3 Situation in den Einsatzbereichen

Die Einsatzbereiche für die verschiedenen Freiwilligen-Dienste erstrecken sich über die gesamte breite Palette von sozialen Einrichtungen und Diensten: von ambulanten zu stationären Angeboten, von Jung bis Alt, von traditionsreichen Einrichtungen über Pfarrgemeinden bis hin zu innovativen Maßnahmen und Projekten. Im Gegensatz zu den Freiwilligen-Diensten in einer Einrichtung konzentriert sich ein Au pair-Aufenthalt auf eine einzelne Gastfamilie.

In nahezu allen Einsatzbereichen für Freiwillige vollzieht sich derzeit ein großer Wandel - einerseits im Hinblick auf Konzepte und Methoden und andererseits bedingt durch den ökonomischen Druck und die Regulierung über den "Markt". Unter diesen äußeren Gegebenheiten können beim Einsatz von Freiwilligen in den Einsatzstellen gegensätzliche Interessen aufeinanderstoßen:

- Freiwillige suchen ein Lern- und Betätigungsfeld zur Verwirklichung von persönlichen Motiven und eigenen Zielsetzungen. Sie erwarten eine angemessene Einführung und Anleitung sowie eine kontinuierliche Begleitung während des Einsatzes.
- Träger von Einrichtungen, Diensten und Initiativen sind an dem Einsatz von Freiwilligen zur Erreichung eigener Ziele und Vorgaben interessiert - vor allem auch wegen des kostengünstigen personalen Angebotes. Die Verantwortung des

wegen des kostengünstigen personalen Angebotes. Die Verantwortung des Trägers gegenüber dem Klientel, eine qualifizierte Beratung, Begleitung oder Versorgung sicherzustellen, beinhaltet auch eine angemessene Begleitung der Freiwilligen bei ihrer jeweiligen Tätigkeit. Erfolgt diese nur unzureichend, so wirkt sich der Einsatz von Freiwilligen zu Lasten des Klientels aus.

Um ein Gelingen des Dienstes zu gewährleisten, hat es sich bewährt, mit den Einsatzstellen/Projekträgern bestimmte Standards zu vereinbaren:

- Kontinuierliche Begleitung durch einen Ansprechpartner im Projekt,
- klare Aufgabenzuordnungen für den Freiwilligen,
- im weiten Sinne soziale Tätigkeiten des Freiwilligen,
- Sicherstellung interkultureller Begegnung im Kontakt mit der Bevölkerung vor Ort.

Leider lässt sich jedoch allzu oft feststellen, dass die Freiwilligen-Dienste in den jeweiligen Einsatzbereichen nicht oder nur unzureichend in bestehende Konzepte eingebunden sind. Durch die relativ kurze Verweildauer der Freiwilligen wird ihnen ein eher niedriger Stellenwert zugemessen. Vielfach wird die Arbeitskapazität eingeplant und genutzt, die einzelne Person mit ihrer je eigenen Motivation zu dem Einsatz spielt jedoch kaum eine Rolle.

Die Einsatzbereiche für Freiwillige im **Ausland** sind nach Einsatzregion (Osteuropa, Westeuropa, Übersee) sehr unterschiedlich, da sie je spezifische Anforderungen an die Freiwilligen mit sich bringen.

Die Profilierung der Sozial- und Entwicklungsarbeit in den Einsatzregionen beinhaltet besondere Lernchancen für die Freiwilligen aber auch höhere Anforderungen an einen Lerneinsatz wie

- Lernbereitschaft und Eigeninitiative der Freiwilligen,
- Mindestdauer des Dienstes,
- Vorbereitung und Begleitung der Dienste. Es hat sich bewährt, dass für Freiwillige in einer Region gemeinsame Reflexionstreffen angeboten werden.

Für den Au pair-Einsatz ist die einladende Gastfamilie im Ausland der Aufenthaltsort. Für das Au pair ist es besonders wichtig, sich mit den Gewohnheiten des Gastlandes vertraut zu machen und sich auf den Erziehungsstil und die Abläufe innerhalb der Familie einzulassen.

Die veränderten Herausforderungen in den Regionen bzw. im globalen Zusammenhang spiegeln sich wieder in den Anforderungsprofilen der Einsatzstellen, z.B. Friedensdienste nach kriegerischen Konflikten, freiwilliger ökologischer Dienst.

Die Wechselseitigkeit des Lernens hat einen eigenen Stellenwert. Es besteht ein Interesse der Einsatzstellen an den persönlichen und sozialen Kompetenzen der Freiwilligen.

Der Personaleinsatz von Freiwilligen im Rahmen bestehender Partnerschaften beinhaltet besondere Chancen:

- Die Anforderungen an den Einsatz vor Ort sind leichter und besser zu gewährleisten.
- Der Einsatz gibt Impulse für die Fortführung und Weiterentwicklung der konkreten Partnerschaft.

1.4 Situation bei den Freiwilligen-Diensten

Freiwilligen-Dienste erfahren eine die hohe Akzeptanz bei jungen Menschen. Einer begrenzten Zahl von Plätzen steht eine sehr hohe und weiter steigende Anzahl von Anfragen und Bewerbungen für einen freiwilligen Dienst gegenüber.

Das Spektrum der Träger von Diensten ist sehr breit geworden⁶. Angesichts der vielfach fehlenden gesetzlichen und finanziellen Absicherung der Dienste bleiben die Einsatzmöglichkeiten jedoch sehr gering⁷. Ein umfassendes Freiwilligengesetz, das die Anrechnung der Dienstzeiten auf Kindergeld, Studienwartezeiten, Rentenansprüche regelt, steht immer noch aus⁸. Sofern Freiwillige ihren Dienst außerhalb der gesetzlichen Regelungen für FSJ und neuerdings FÖJ absolvieren, gehen sie ein berufliches und finanzielles Risiko ein.

Im Bistum Trier stehen einer großen Anfrage nach Diensten begrenzte Einsatzmöglichkeiten in den Bereichen Au pair, FSD, FSJ, MAZ und SDFV gegenüber⁹.

⁶ Die fid-Serviceestelle bei der AGEH unterstützt inzwischen 116 kleine und kleinste Träger eines Dienstes im Ausland.

⁷ Auf diesem Hintergrund hat sich mit Unterstützung der Deutschen Kommission Justitia et Pax am 22. Mai 1997 im Katholischen Büro in Bonn die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Mittelfristige Internationale Soziale Freiwilligendienste gegründet, deren Ziel die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die genannten Dienste ist.

⁸ Bereits in der vorletzten Legislaturperiode war ein solches Gesetz von der Bundesregierung angekündigt worden, wurde aber bisher nicht realisiert.

⁹ Die Palette der Dienstformen hat sich seit 1997 erweitert. Die Zahl der Freiwilligen ist gestiegen, die der Zivildienstleistenden zurückgegangen. Neben den nachfolgend aufgeführten Diensten sind generationsübergreifende und Reverse-Dienste (ausländ. Freiwillige in

Die Durchführung erfolgt strukturbedingt durch eine Vielzahl Verantwortlicher¹⁰, deren know-how bei besserer Koordinierung und auf der Basis eines zusammenhängenden Konzeptes stärker ausgeschöpft werden könnte.

Ein großes Potential im Umgang mit mittelfristigen Dienstleistenden hat sich in den vergangenen 35 Jahren in den kirchlichen Zivildienststellen aufgebaut. Dazu gehört das Know-how in der Leitung und Begleitung von Zivildienstleistenden, Es gibt bewährte Einsatzfelder und finanzielle Mittel für knapp 1.400 Plätze in rund 300 kirchlichen Einrichtungen im Bereich des Bistums Trier. Für die Weiterentwicklung von Freiwilligen-Diensten bildet diese Struktur ein wichtiges Potential.

1.5 Die Dienstleistenden

Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Freiwilligen-Diensten sind sowohl Jugendliche, Erwachsene, Menschen, die eine Auszeit oder ein Sabbatjahr einlegen, als auch Menschen in der 3. Lebensphase.

Die Motivation, einen Freiwilligen-Dienst zu leisten, hat einerseits ihren gemeinsamen Nenner in dem Wunsch, sich zu engagieren, anderen Menschen helfen zu wollen, etwas Sinnvolles zu tun und neue Erfahrungen zu sammeln, differenziert sich andererseits aber generationsspezifisch.

Deutlich weist die Shellstudie¹¹ darauf hin, dass herkömmliche Deutungen von jugendlichem Verhalten wie „unpolitisch“, „desengagiert“, „interesselos“, nicht zu treffen.

Deutschland) in Vorbereitung.

Dienst	Dauer	Zahl der Plätze 2005	Zahl der Dienstleistenden 2005	Anfragen
Au pair	6 bis 12 Monate	[keine Zahlen für Plätze im Ausland]	ca. 10 deutsche	rd. 100
Freiwilliges Soziales Jahr	1 Jahr	ca. 250	ca. 225	800
Freiwilliges Soziales Jahr statt Zivildienst	1 Jahr		30	ca. 50
Missionar auf Zeit	1 bis 2 Jahre	[werden von den Orden gestellt]	5	[gehen direkt an die Orden]
SoFiA – Soziale Friedensdienste im Ausland e.V.	13 bis 24 Monate	25 bis 30	15 bis 18 deutsche, 5 ausländische Freiwillige	rd. 40 aus dem Bistum Trier, 30 aus anderen Diözesen
Zivildienst	z. Zt. 9 Monate	ca. 1400 im kirchlichen Bereich des Bistums Trier	430	
Freiwilligendienst für kurze Zeit	3 bis 6 Monate	30	30	30

¹⁰ Bischöfliches Generalvikariat, Referat Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), Caritasverband für die Diözese Trier (DiCV), Diözesanstelle Weltkirche (DWK), Sozialer Dienst für Frieden und Versöhnung im Ausland e.V. (SDFV, heute SoFiA e.V.), diverse Orden und Verbände

Sie benennt als wichtige Voraussetzung für freiwilliges Engagement die Möglichkeit, mitbestimmen zu können, die eigenen Fähigkeiten einzubringen, sowie ein konkretes Ziel vor Augen zu haben.

Helferinnen und Helfer, im Freiwilligen Sozialen Jahr, zwischen 17¹² und 27 Jahren alt, von denen 90 % Frauen sind, benennen die Erkundung eines sozialen Berufsfeldes, den Erwerb besserer Berufschancen, die sinnvolle Überbrückung eines Wartjahres, die Ablösung vom Elternhaus sowie den Wunsch nach eigener Lebensgestaltung als häufigste Motivation für ihr freiwilliges Engagement¹³.

Der erlebte Widerspruch, einerseits viele Möglichkeiten für Berufs- und Lebensentscheidungen zu haben, andererseits aber auch die Grenzen durch die sich verschlechternde Situation auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu erfahren, beeinflussen zunehmend auch die Motivation für einen freiwilligen Dienst als Orientierungshilfe.

Junge Erwachsene und Erwachsene erleben sich oft an einem biographischen Wendepunkt und suchen nach Bilanzierung ihres bisherigen Lebenslaufes nach Möglichkeiten für einen Neubeginn.

Auch für Menschen der dritten Lebensphase gewinnen die freiwilligen Dienste immer mehr an Bedeutung, sei es um nach dem Ausstieg aus dem Erwerbsleben oder der Familienphase eine sinnerfüllte Betätigung zu haben, erworbene Berufs- und Lebenserfahrung an andere weiterzugeben oder die Chance zu nutzen, bisher unerfüllte Lebensträume zu verwirklichen.

2. Grundlagen

Jedem Menschen gilt die Berufung zu verantwortlicher Lebens- und Weltgestaltung. Diese ist zuallererst als Zuspruch und Ermutigung an das Können des Menschen zu verstehen. Gleichzeitig erwächst aus der menschlichen Befähigung die ethische Forderung der Weltgestaltung.

In einer Zeit von Veränderung und Umbruch stellt sich diese (Heraus-) Forderung in besonderer Weise.

¹¹ Jugend '97, Jugendwerk der Deutschen Shell, 1997. Die 14. Shellstudie stellt fest: „Sich "in die Politik einzumischen" ist hingegen "out", was allerdings nicht heißt, dass die Jugendlichen nicht gesellschaftlich aktiv sind.“ [Deutsche Shell (Hg.), Jugend 2002, 14. Shell Jugendstudie.]

¹² Seit 2002 sind FSJler auch jünger; maßgeblich ist die Erfüllung der Vollzeitschulpflicht.

¹³ aus: Positionen und Perspektiven zum Freiwilligen Sozialen Jahr in katholischer Trägerschaft

2.1 Selbstentfaltung und Solidarität

Christliches Handeln sieht im Verhalten Jesu seinen Grund und seinen kritischen Maßstab. Er will, dass die Menschen das Leben haben und es in Fülle haben (vgl. Joh 10,10). Jesus macht Gottes unbedingte Liebe zu den Menschen erfahrbar, gerade gegenüber den Ausgeschlossenen.

Christliches Handeln in der Nachfolge Jesu erweist sich als getragen von der Erfahrung, selbst unbedingt bejaht und anerkannt zu werden. Es eröffnet die Perspektive der Solidarität, in der „einer des anderen Last trage“ (Gal 6,2) und die gesellschaftliche und politische Mitverantwortung umschließt.¹⁴

2.2 Lernfeld und Dienst

Christliche Glaubenspraxis ist diakonische Praxis. „Die Antwort auf die Liebe Gottes findet in der Liebe zum Nächsten und im Dienst an ihm ihren Ausdruck durch die Tat.“¹⁵

Die Entfaltung der eigenen Identität geschieht sowohl in der Erfahrung des Dienstes, in dem der Mensch über sich hinauswächst, als auch in der Erfahrung der Zuwendung, in der Befreiung und Bestätigung der eigenen Würde geschieht.

Der Dienst selbst wie auch die erfahrene Solidarität sind Wege sozialen Lernens. In ihnen wird Identität und Würde gefördert und bestätigt. Solches Lernen und Dienen geschieht im Raum der Freiwilligkeit.

2.3 Evangelisierung und weltkirchliche Mitverantwortung

Die Aufgabe der Evangelisierung, d.h. die Verkündigung des Reiches Gottes und des in Jesus Christus geschenkten Heils ist eine umfassende und ganzheitliche Aufgabe der Kirche. Sie vollzieht sich im Wort und im gelebten Zeugnis.¹⁶

Der missionarische Dienst ist ein wesentlicher Ausdruck des christlichen Glaubens. Er gehört zur Grundlage jeder Gemeinde und jedes Christen. Die Kirche, eine Gemeinde existiert nicht für sich selbst, sondern für das Heil der Menschen und der Welt.¹⁷

Mitverantwortung angesichts der globalen Herausforderungen und Handeln in weltkirchlicher Solidarität sind Ausdruck für die Beteiligung an der Aufgabe der Evangelisierung.

¹⁴ Vgl. Deutsche Kommission Justitia et Pax:

Gerechtigkeit für alle. Zur Grundlegung kirchlicher Entwicklungsarbeit. Bonn 1991, S. 45 f.

¹⁵ De iustitia in mundo, Bischofssynode 1971, Nr. 35

¹⁶ Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“. Über die Evangelisierung in der Welt von heute, von Papst Paul VI. 1975, Nr. 21.22

¹⁷ Vgl. Missionarischer Dienst an der Welt, Beschluss der Gemeinsamen Synode, Würzburg 1975, Nr. 2.3.1

2.4 Dienst für Frieden und Gerechtigkeit

Der Friede verwirklicht sich im Zusammenleben der Menschen nicht von selbst, sondern aus der Kraft Gottes und nach dem Maßstab seines Rechts. Wo der Mensch in seinem Leben Gott Recht gibt, dort eröffnet sich auch die Möglichkeit zur Gemeinschaft mit den Mitmenschen in Gerechtigkeit und Frieden.¹⁸

Das Eintreten zugunsten von Entrechteten und Armen, das Engagement für Strukturen von Recht und sozialem Ausgleich, die Bereitschaft zu Versöhnung und Vergebung und die Sorge um die 'geknechtete' Schöpfung - ein solcher Dienst geschieht als Zeugnis der christlichen Hoffnung für diese Welt.

Die Entwicklungsarbeit und der missionarische Dienst der Kirche, der ökumenisch-konziliare Prozess um Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung und die Beteiligung an den gegenwärtigen sozialen Fragen geben Orte an, an denen der Dienst für Frieden und Gerechtigkeit heute gefragt ist.

2.5 Soziale Verantwortung

Der Veränderungen der Gestaltung des Sozialstaates verweisen auf die Aufgabe einer ihn tragenden und ergänzenden Sozialkultur¹⁹. Soziale Verantwortung wird zunächst vor Ort, in der Eigenverantwortung der kleinen sozialen Einheiten geleistet. Diese Eigenverantwortung, die soziale Phantasie und Kreativität der Menschen ist die Grundlage für eine Weiterentwicklung der sozialen Kultur einer Gesellschaft. Freiwilligendienste als Bereitschaft zu sozialem Lernen und als Ausdruck gelebter Solidarität sind ein Feld, in denen eine neue Sozialkultur entwickelt und exemplarisch erprobt werden kann. Wie andere Bereiche sozialer Verantwortung bedürfen sie der subsidiären Unterstützung seitens der Gesellschaft und des Staates.

3 Freiwilligendienste - eine zukunftsfähige Form sozialer und pastoraler Praxis

Für die Gestaltung unserer Lebenswelt in Gegenwart und Zukunft braucht es Menschen, die Verantwortung in Kirche und Gesellschaft übernehmen. Dazu prägt und hilft eine Schule der Solidarität, wie sie durch Freiwilligendienste ermöglicht werden. Freiwilligendienste stellen einen Wert für die gesamte Gesellschaft dar, die Gerechtigkeit und Frieden erreichen will.

¹⁸ Vgl. Gerechtigkeit schafft Frieden, Wort der Deutschen Bischofskonferenz zum Frieden, 1983, S. 12

¹⁹ Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der EKD und der DBK zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland, 1997, S. 14

3.1 Angebot für die Freiwilligen

Der Freiwilligen-Dienst versteht sich als Angebot eines sozialen (politischen, gesellschaftlichen) Lernfeldes mit vielfältigen Erfahrungs- und Orientierungsmöglichkeiten. Grundsätzlich stehen Freiwilligen-Dienste allen Interessierten offen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, der Religionszugehörigkeit und dem Bildungsgrad.

Ziele im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung:

- lernen Verantwortung für sich selbst zu übernehmen,
- die Sensibilisierung für soziale Fragen,
- Förderung von Empathie,
- eigenes Handeln, Verhaltensweisen und Einstellungen kritisch zu hinterfragen,
- die Erarbeitung eigener Standpunkte
- eigene Grenzen kennen und akzeptieren lernen,
- die Entwicklung eigener persönlicher und beruflicher Perspektiven,

Ziele im Hinblick sozialer Kompetenzen

- die Erweiterung der sozialen Kompetenz mit Blick auf die eigene Kommunikations-,
- Kooperations-, Entscheidungs-, Kritik- und Konfliktfähigkeit,
- das Lernen von Beteiligung und Mitbestimmung,
- die Entwicklung politischer Handlungsperspektiven sowie die Ermutigung zur,
- gesellschaftlichen Verantwortungsübernahme und Solidarität,

Ziele im Hinblick auf religiöse Kompetenzen

- die Erfahrung des gelebten Glaubens,
- die Erweiterung des eigenen Horizontes und der eigenen Wertvorstellung,
- die Erschließung unbekannter Bereiche des Lebens wie Alt sein, Tod oder Leben mit Behinderungen.

3.2 Beitrag zu einer neuen Sozialkultur

Freiwilligen-Dienste sind ein wichtiger Beitrag zu einer neuen sozialen Kultur. Sie bieten den Freiwilligen, den jeweiligen Zielgruppen und den Institutionen ein großes Reservoir an innovativen sozialen Erfahrungen:

- Entwicklung von Respekt gegenüber anderen Kulturen und Gesellschaftsformen,

- Sensibilisierung für die Lebensrealität anderer Völker,
- demokratische Mitgestaltung politischer Strukturen und gesellschaftlicher Prozesse,
- Förderung von Gerechtigkeit und Fairness,
- Entwicklung von Konfliktfähigkeit und Versöhnungsfähigkeit,
- Einsatz für Menschenrechte und Menschenwürde,
- Erproben von ökologischen Handlungsmodellen.

Die Dienste tragen so bei zu einer neuen Kultur von Solidarität und zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft, in der der Mensch im Mittelpunkt steht. Kirche als sinn- und wertstiftende Institution kann mit dem Angebot der Freiwilligendienste einen wesentlichen Beitrag dazu leisten.

3.3 Kirchliches Handeln in der Welt von heute

Der Beitrag der Kirche zu Frieden und Gerechtigkeit sowie die Aufgaben des ökumenisch-konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung benennen zentrale Ziele der kirchlichen Arbeit in der Welt-Gesellschaft.

Freiwillige soziale Dienste sollen an diesen Zielen ausgerichtet werden und ausdrücklich zu einem Instrumentarium entwickelt werden, mit dem exemplarisch und zeichenhaft das Handeln der Kirche in den genannten Bereichen erfahrbar wird und mit dem Lernprozesse seitens des Freiwilligen, wie der Beteiligten angestoßen werden.

Im weltkirchlichen Bereich können Freiwilligendienste einen spezifischen Beitrag zur Förderung von weltkirchlichen Partnerschaften zwischen Gemeinden oder Gruppierungen leisten.

Freiwillige soziale Dienste eröffnen spezifische Lern- und Erfahrungsräume. Dienste im Raum der Kirche sind als Chance zu begreifen, dass Freiwillige Kirche vor Ort in ihren Grundfunktionen erfahren und sich darin beteiligen:

- die Erfahrung von gelebtem und gefeiertem Glauben,
- die Erfahrung von offener und lebensfördernder Gemeinschaft,
- die Erfahrung von engagierter sozialer Praxis.

Solche Lernprozesse sind jeweils wechselseitig. Das bedeutet, dass Freiwilligendienste auch zur Lebendigkeit und Entwicklung einer kirchlichen Einrichtung, Gruppierung

rung, Gemeinde beitragen. Ein solcher Lernprozess wird auch Grenzen und Scheitern reflektieren und bearbeiten können.

4 Weiterentwicklung der Freiwilligen-Dienste im Bistum Trier

4.1 Konzeptentwicklung

Die Entwicklungen und Veränderungen in Gesellschaft und Kirche fordern dazu heraus, das Angebot der Freiwilligen-Dienste im Bistum Trier weiterzuentwickeln. Dazu bedarf es der Vernetzung und Koordinierung der bestehenden Dienste sowie der Erschließung neuer Einsatzbereiche und Dienstformen.

Grundlage dafür ist ein auf der Basis dieses Positionspapiers zu erstellendes Konzept 'Freiwilligen-Dienste im Bistum Trier'.

4.2 Profilierung der Dienste

Die bestehenden Dienste gilt es, nach den folgenden Kriterien weiter zu profilieren:

- Freiwilligkeit ist die Voraussetzung für ein Engagement im sozialen Bereich; auf freiwilliger Basis gemachte Erfahrungen führen dauerhaft zu überzeugten Wertvorstellungen und entschlossenem Handeln in Kirche und Gesellschaft.
- Der Dienst soll einen Beitrag leisten zu Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung in der Welt.
- Für die Dienstleistenden muss eine qualifizierte Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung gewährleistet sein.
- Für alle Beteiligten - Freiwillige, Einsatzstellen, Träger des Dienstes und Solidaritätskreise ist der Dienst gleichermaßen ein Lerndienst. Nur unter der Prämisse dieser Einsicht werden für alle Seiten die Chancen eines solchen Dienstes fruchtbar.
- Die Einrichtung von Solidaritätskreisen bietet die Möglichkeit der Partizipation an den Erfahrungen der Freiwilligen und an der Fortentwicklung von Partnerschaften im internationalen Kontext.

4.3 Profilierung der Einsatzstellen

Die Einbindung von Freiwilligendiensten in die konzeptionelle Ausrichtung beinhaltet die Chance zur Innovation und zur Profilierung der jeweiligen Einsatzstelle. Im

gegenseitigen Lernen und durch ein gutes Zusammenspiel kann eine Bereicherung für die Betroffenen einer sozialen Dienstleistung, für die Freiwilligen selbst sowie für die ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen im Einsatzfeld erfahren werden:

Das konstruktive Miteinander von beruflich Tätigen, Freiwilligen und Ehrenamtlichen könnte gerade für eine kirchliche Einrichtung Wesensmerkmal sein.

Freiwilligendienste müssen in ihrer Besonderheit des Engagements akzeptiert und mit ihren jeweiligen Ausprägungen und Rahmenbedingungen beachtet werden. Die Einbindung von Freiwilligen in das Mitarbeiterkonzept einer sozialen Organisation oder Initiative beinhaltet auch eine entsprechende Anleitung und Begleitung für die geforderten Tätigkeiten. Hierfür ist ein personelles und zeitliches Budget vorzusehen und sicherzustellen. Bei dem Einsatz von Freiwilligen in das Gesamtkonzept muss darauf geachtet werden, dass Freiwillige ein zusätzliches Angebot darstellen und nicht zur Verdrängung von qualifizierten, beruflich tätigen Personen führen.

Die Einsatzstellen für Freiwillige dürfen nicht dem Diktat der Finanzen unterworfen werden, da sie insbesondere für junge Menschen, aber auch für die gesamte Sozialkultur einer menschenwürdigen Gesellschaft wesentlich sind.

4.4 Interessenvertretung

Um Freiwilligen-Dienste im Bistum Trier entsprechend ihrer sozialen und pastoralen Bedeutung zu realisieren, müssen sie durch Lobby-Arbeit im politischen und kirchlichen Bereich abgesichert werden.

Dabei ist auf eine gesetzliche Absicherung hinzuwirken, die freiwilliges Engagement nicht bestraft, sondern belohnt. Über die finanzielle Absicherung der Dienste hinaus müssen Dienstzeiten auf Wartezeiten für einen Studienplatz und auf die Renten- und Arbeitslosenversicherung angerechnet werden.

Die Wahrnehmung der Interessenvertretung sollte in Rückbindung an und Abstimmung mit überdiözesanen Einrichtungen und Institutionen im kirchlichen Bereich auf nationaler und europäischer Ebene erfolgen²⁰.

4.5 Einbindung in die pastoralen und sozialen Planungen im Bistum Trier

Die Freiwilligen-Dienste sind ein Instrumentarium kirchlichen Handelns in der heutigen Zeit.

²⁰ Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Mittelfristige Internationale Soziale Freiwilligendienste, *fid*-Servicestelle bei der AGEH in Köln, Katholisches Büro Bonn, Jugendhaus Düsseldorf u.a.

Nicht zuletzt wird es deshalb erforderlich sein, Freiwilligen-Dienste in die pastoralen und sozialen Planungen zu integrieren.

In diesem Zusammenhang bieten die Fortschreibung des Pastoralplans für die kirchliche Jugendarbeit im Bistum Trier, die Überlegungen zur Kooperativen Pastoral und die Diskussion um die Sozialpastoral und vergleichbare Planungen auf unterschiedlichen Ebenen vielerlei Chancen.

Trier, den 01.02.1999, aktualisiert Juli 2005